

Lobpreis auf den Sieg der Gnade Gottes

Verkündigungsbrief vom 28.07.1996 - Nr. 29- Röm 8,35-39

(17. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 29-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der Abschluß von Kapitel 8 im Römerbrief ist ein paulinisches Lob auf die Gnade Gottes, der mit seinem großen Heilswillen alle Seelen umfaßt, die ihn lieben. Jene, die Gott lieben, hat aber Gott schon zuvor geliebt. Dadurch sind sie berufene Heilige. Sie haben positiv auf die Liebe Gottes zu ihnen reagiert und geantwortet. Weil Gott sie liebt und weil sie Gott lieben, gereicht ihnen alles zum Besten. Den Geliebten Gottes, die ihn wiederlieben, verhilft alles zum Guten, die guten und die schlechten Erfahrungen im irdischen Leben. Weder das eine noch das andere kann sie von ihrer großen Berufung abbringen, die ihnen Rettung und Heil in Aussicht stellt.

- Gott hat seine Auserwählten im voraus erkannt und auch vorherbestimmt, dem Urbild seines göttlichen Sohnes Jesus Christus gleichzuwerden. Die er vorherbestimmt hat, hat er auch berufen. Die Berufenen rechtfertigt er und führt sie zur ewigen Herrlichkeit. Aus der Ewigkeit heraus beruft Gott uns Sünder und wirkt an ihnen sein schöpferisches Heil. Der Sohn Gottes, dem die auserwählten gleichgestellt werden sollen, lebt bereits in der göttlichen Herrlichkeit.

Diese ist auch den Christen bereitet, die die Erstlingsgabe des Geistes besitzen. Sie sollen sie einmal in ihrer Vollgestalt empfangen. Darum bezeichnet Paulus Christus als den Erstgeborenen unter vielen Brüdern. Die Brüderschaft hebt die Einzigkeit Jesu nicht auf. Er bleibt der erste unter den Brüdern. Die Gestalt des Sohnes soll sich in allen Geretteten widerspiegeln. Der Sohn Gottes ist Ziel und Sinn der Geschichte. An ihm ist verwirklicht, was wir und was aus uns werden soll. So handelt es sich um eine goldene Kette von Gottes Wahl und Vorausbestimmung über Berufung, Auserwählung bis hin zur jenseitigen Verherrlichung.

Es geht um ewige Akte der göttlichen Wahl. Wer kann diese Kette zerreißen?

- Nur der Mensch, der die Gnade abweist! Er verhindert, daß seine Berufung zur Auserwählung führt, weil er Gottes Heilspläne durch ein Leben in Sünde für sich vereitelt.
- Nimmt er die Gnade aber an, bringt er Früchte der Rechtfertigung hervor, dann entsteht in ihm die zuversichtliche Gewißheit ewiger Rettung in einer Kirche, die sich als von Gott geliebt und auserwählt erfährt.

Zur Zeit von Paulus war die Kirche ein kleiner Haufen von Christen, die zerstreut in der Welt lebten. Oft hat man sie belächelt und als neue Sekte verspottet.

Auch die Christen von Rom waren eine kleine Minderheit, ein Rest, eine verschwindend geringe Herde in der heidnischen Großstadt. Würden sie in der Dauerbedrängnis durchhalten?

Paulus will ihnen gegen alle Zweifel den Rücken stärken. Sie sollen im Glauben gewiß sein, daß Gott sich zu ihnen bekennt, daß er zu ihnen steht.

❖ Leider wurde die Parole: *Gott mit und für uns!* im Laufe der Geschichte oft politisch und militärisch mißbraucht für nationalistische und chauvinistische Zwecke. Das war dann ein Kriegsruf von bestimmten Parteien und Machtcliquen, die menschliche Wünsche als göttliche ausgaben.

- **Mißbrauch ist aber kein Grund, das rechte christliche Selbstbewußtsein aufzugeben.**

Der Vater selbst hat uns Christen den unwiderleglichen Beweis dafür gebracht, daß er mit und für uns eintritt. Denn er hat uns seinen eingeborenen, göttlichen Sohn Jesus Christus gesandt und geschenkt. Seinen Sohn, der ihm am teuersten war, gab er für uns dahin.

Wenn wir diese überwältigend große, personale Gabe geschenkt bekamen, dann dürfen wir auch alle weiteren guten Gaben von Gott erwarten. Mögen Zeitgenossen die Christen auch anklagen und verurteilen. Sie werden sich beim göttlichen Richter nicht gegen jene durchsetzen können, für die Gott sich schon entschieden hat.

- Denn lebendige, reife Gläubige machen sich jene Verurteilung zunutze, die Jesus Christus für die Menschen auf sich genommen hat. Sie beichten vor den Stellvertretern dessen, der nach seiner Himmelfahrt zur Rechten seines Vaters sitzt und für die Seinen eintritt. Christus selbst ist der göttliche Anwalt für jene, die die Welt richtet.

Dieser gerechte Anwalt setzt sich immer für seine treuen Anhänger ein. Und es kann nicht sein, daß der Vater die Stimme seines Sohnes überhört. Christus schützt und liebt uns. Er deckt uns und wir hängen an ihm.

➤ Wenn er in dieser Weise für uns ist, wer ist dann mit Erfolg gegen uns? Hat der Vater seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns dahingegeben, wie sollte er dann uns mit seinem Sohn nicht alles Gute schenken?

Wer kann gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? **Gott selbst rechtfertigt sie!**

Wer soll sie verdammen? **Christus ist für sie gestorben und leibhaftig auferstanden!**

Zur Rechten Gottes tritt er für sie ein!

Wer oder was kann uns dann von der Liebe Christi trennen und scheiden?

? Etwa Trübsal, Bedrängnis, Not, Armut, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr oder Schwert?

Um all diese Dinge wußte Paulus aus eigener Erfahrung mehr als genug.

- Er war kein Schwärmer und Enthusiast.
- Er erlebte häufig Gefängnisstrafen, Mühsale und Mißhandlungen.
- Oft war er in Todesgefahr.

- Fünfmal schlugen ihn die Juden mit je 39 Streichen mit der Rute.
- Einmal wurde er gesteinigt.
- Dreimal erlitt er Schiffbruch.
- Dazu kamen viele Beschwerden, schlaflose Nächte, Hunger und Durst, Fasten, Kälte und Blöße.

Er trug tatsächlich Christi Leiden an seinem Leib und wurde lebendig dem Tod preisgegeben.

Über Paulus hinaus erfüllt sich an der Kirche ein Klagewort des Volkes Israel:

- *„Deinetwegen werden wir täglich hin- gemordet und Opferschafen gleich geschlachtet!“*.

Wurden und werden wahre Christen nicht oft genug wie Schlachttiere behandelt?

Paulus verharmlost nichts. Seine Erfahrungen haben zahlreiche Märtyrer im 20. Jahrhundert neu gemacht:

- Denken wir nur an *Edith Stein, Karl Leisner* und *Bernhard Lichtenberg*. Können wir uns angesichts solcher Erfahrungen auf den Glauben der Kirche, auf unsere Tapferkeit und Liebe verlassen? Nur dann, wenn wir lebend an Gottes Sein und seine Liebe zu uns glauben.

Verfolgte können nur aushalten, weil sie wissen, daß Jesus sie bis zum Tod am Kreuz geliebt und für sie sein kostbares Blut vergossen hat bzw. weiter vergießt auf unseren Altären im Hl. Meßopfer. Als Christen sind wir in solchen Lagen nur dann nicht verlassen, wenn wir uns auf den dreieinen Gott verlassen. Unter dieser Voraussetzung wag Paulus die Formulierung:

- *„Wir Siegen in einem Übersieg“*, d. h. der Sieg der Christen ist nicht ihr eigener Sieg, sondern der Sieg Gottes in und an ihnen über die Scheinsiege oder Zwischensiege ihrer Feinde, die sich dann zu Tode siegen, wenn die Verfolgten auf den schauen, der am Ende triumphiert.

Oft gewinnen Gottlose und Verfolger einzelne Schlachten. Den Krieg gegen Gott aber werden sie nie gewinnen.

- ❖ Am Ende steht immer ihre eigene Niederlage mit bedingungsloser Kapitulation vor dem, der selbst durch den Tod unseres Leibes hindurch zum göttlichen Auferstehungssieger wurde.

Gläubige, echte Christen bleiben in Gottes Gnade siegreich in dem, der sie mit seiner unendlichen Liebe liebt.

Gibt es Kräfte und Gewalten, die uns von der Liebe Gottes trennen? Nach Überzeugung des Paulus sind dazu weder Schwert noch Tod imstande. Auch nicht sonstige natürlich-geschichtliche Gefahren oder unheimliche dämonische Mächte.

- Denken wir heute an die Ideologien der Nazis, Kommunisten oder Freimaurer. Alle antichristlichen, satanischen Ideologien sind nicht in der Lage, den, der sich auf Gottes Gnade verläßt, von der Wahrheit und damit vom lebendigen Gott abzubringen, wenn diese Erwählten durch ein Leben mit der Kirche und ihren Sakramenten Gottes Barmherzigkeit empfangen und erfahren.

Gegen Gottes ewige Liebe sind solche Mächte zuletzt machtlos und vergebens, solange wir als Christen einen *Bernhard Lichtenberg* oder *Karl Leisner* als Vorbilder, Beispiele und Fürsprecher annehmen und ernst nehmen.

Der Neupriester aus dem Bistum Münster bekannte:

„*Christus, Du bist meine Leidenschaft.*“ *Bernhard Lichtenberg* legte öffentlich Zeugnis ab in der deutschen Hauptstadt: „*Christus ist mein Führer!*“

Stehen Gott Vater, sein Sohn und der Heilige Geist auf unserer Seite, dann ist niemand und nichts in der Welt imstande, uns die Liebe zu rauben, die der Vater um seines Sohnes willen zu einem jedem von uns hegt.